

Frank-Tilo Becher

Grußwort

Psychoanalytische Familientherapie

Zeitschrift für Psychoanalyse und Sozialtherapie
Nr. 46 • 24. Jahrgang • 2023 • Heft 1



Jugendhilfe und Gesundheitsfürsorge

bei chronisch kranken Kindern

*Klaus Peter Zimmer: Eltern für ein gesundes Erwachsen von Kindern mit dem
neuer Erkrankung • Barbara Bönig: Ein Bericht zu Ulrike Müller: Chronische
Kinder bei Kindern: Eine interdisziplinäre Aufgabe für Psychotherapeuten,
psychosozial und Pädagogen • Jan de Laffolie: Interdisziplinäre Versorgung bei
chronischen Erkrankungen • Almut Hoyer: Eine kurze Skizze • Cornelia
Langner: Ambulante Versorgung chronisch kranker Kinder und Jugendlicher • Marc
Kornhuber & Johanna Kuhn-Karrer: Das Kind Miso – ein Kind Jugendhilfe und
Psychosozial trifft • Annett Mehl: Endometriose, I. – eine Lebensgeschichte
müde Kinder und ihre Familien*

ISSN 1016-8836

Psychosozial-Verlag

Psychoanalytische Familientherapie

24. Jahrgang, Nr. 1, 2023, Seite 9–11

DOI: 10.30820/1616-8836-2023-1-9

Psychosozial-Verlag



Impressum

Psychoanalytische Familientherapie
Zeitschrift für Paar-, Familien-
und Sozialtherapie

ISSN 1616–8836 (print)
ISSN 2699–156X (digital)
www.psychosozial-verlag.de/paft
24. Jahrgang, Nr. 46, 2023, Heft 1
<https://doi.org/10.30820/1616-8836-2023-1>

Herausgeber: Bundesverband Psychoanalytische Paar- und Familientherapie (BvPPF), www.bvppf.de

Redaktion: Trin Haland-Wirth, Joseph Kleinschnittger, Inken Seifert-Karb, Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth

Wissenschaftlicher Beirat: Antje v. Boetticher, Prof. Dr. Burkhard Brosig, Dr. Miriam Haagen, PD Dr. Peter Möhring, Prof. Dr. Günter Reich, Prof. Dr. Georg Romer, Dr. Peter Rottländer, Michael Stasch, Dr. Helene Timmermann, Hilke Volker, Dr. Joachim Walter, Prof. Dr. Silke Wiegand-Grefe, Monika Zimmer

Redaktionsanschrift:
Redaktion
Psychoanalytische Familientherapie
Walltorstr. 10
35390 Gießen
hjw@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de/paft

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten ein. Vor der Veröffentlichung durchlaufen die Beiträge ein Peer-Review-Verfahren.

Verlag:
Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstr. 10
35390 Gießen
Telefon: 0641/969978-18
Fax: 0641/969978-19
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Umschlagentwurf: Hans-Jürgen Wirth

Umschlagabbildung: © KroKi-Haus

Abo-Verwaltung: Psychosozial-Verlag,
bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren:
Für das Jahresabonnement (2 Hefte) 33,90 Euro (inkl. MwSt.) zzgl. Versandkosten. Studierendenabonnement 25% Rabatt zzgl. Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zzgl. Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht bis acht Wochen vor Ende des Bezugszeitraums eine Kündigung erfolgt. Bei Mitgliedschaft im BvPPF ist der Preis für ein Abonnement bereits im Mitgliedsbeitrag enthalten. Preis des Einzelheftes 22,90 Euro. Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag.

Anzeigen:
Anfragen richten Sie bitte an den Verlag (anzeigen@psychosozial-verlag.de). Es gelten die Preise der aktuellen Mediadaten. Sie finden sie im Pressebereich auf der Verlagshomepage www.psychosozial-verlag.de.



Die Beiträge dieses Heftes sind unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 DE Lizenz lizenziert. Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle Nutzung (creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de).

Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme:
Ein Titeldatensatz dieser Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Datenbanken:
Die Zeitschrift *Psychoanalytische Familientherapie* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYINDEX des ZPID – Leibniz-Institut für Psychologie (ZPID – Leibniz Institute for Psychology) erfasst.

Satz: metiTec-Software, www.me-ti.de

Grußwort

Psychoanalytische Familientherapie Nr. 46, 24 (1) 2023 9–11

<https://doi.org/10.30820/1616-8836-2023-1-9>

www.psychosozial-verlag.de/paft

Vor 60 Jahren, im Jahr 1962, wurde an der Universität Gießen eine neue Professur für Psychosomatik und Psychotherapie eingerichtet, auf die der spätere Gießener Ehrenbürger Horst-Eberhard Richter den Ruf erhielt. Er widmete sich dem Aufbau der psychosomatischen Klinik und eines beispielhaften und seinerzeit einzigartigen interdisziplinären Zentrums, unter dem Sektionen für Medizinische Psychologie, Klinische Psychosomatik und Medizinische Soziologie ein gemeinsames Dach fanden. Horst-Eberhard Richter ist es auch zu verdanken, dass diese Aspekte Einzug in die Ausbildung von Medizinerinnen und Medizinern gehalten haben. Sein Wirken hat sich in ebenso auflagestarken wie einflussreichen Publikationen niedergeschlagen. Richter hat an vielen wichtigen Reformen, etwa der Psychiatrie, mitgewirkt und wurde dafür zu Recht vielfach geehrt – wie gesagt u. a. mit der Ehrenbürgerwürde der Universitätsstadt Gießen.

Warum erinnere ich daran, abgesehen vom 60-jährigen Jubiläum in diesem Jahr? Erstens, um darauf hinzuweisen, dass in Gießen unter Horst-Eberhard Richter das psychosoziale Anliegen in der Psychosomatik quasi zu einem Alleinstellungsmerkmal entwickelt wurde – eine Tradition, die von Herrn Prof. Dr. Brosig und dem Bereich Familien- und Kinder-Psychosomatik innerhalb des Zentrums für Kinderheilkunde und Jugendmedizin weitergeführt wird. Und zweitens, weil dieser ganzheitliche Ansatz, Erkrankungen – vor allem chronische Erkrankungen – von Kindern und Jugendlichen in diesem psychosozialen Kontext zu betrachten und auch zu fragen, welche Rolle familiäre und soziale Rahmenbedingungen für den Gesundheitszustand spielen, mir sehr relevant erscheint.

Dieser Ansatz betrachtet den Menschen als Ganzes und eingebettet in seine Umwelt. Kurz und zugespitzt formuliert, heißt das: Chronisch kranke Kinder und Jugendliche sind keine defekten Maschinen und daher muss Medizin mehr sein als ein rein technischer Reparaturbetrieb. Wenn man sich das vergegenwärtigt, ist der gedankliche Schritt nicht mehr weit zum Thema dieses Symposiums, nämlich »Managed Care – Jugendhilfe und Gesundheitsfürsorge bei chronisch kranken Kindern: Bedarfe, Defizite, Perspektiven«.

Ein Blick auf das Programm der Tagung zeigt, dass dazu Beiträge und Impulse aus ganz unterschiedlichen Perspektiven zusammengebracht wer-

den – von der Medizin und Wissenschaft, über Selbsthilfeorganisationen und Erfahrungsberichte von Betroffenen bis hin zur Politik. Dieser multiperspektivische Ansatz ist wichtig, denn es geht ja nicht allein um die wichtige Vernetzung von einerseits Erstversorgung und Behandlung mit der Rehabilitation oder andererseits von stationären und ambulanten Angeboten, sondern auch um das abgestimmte Vorgehen zwischen Medizin und Jugendhilfe. Darin werden schließlich der psychosoziale Aspekt und auch die politische Dimension noch mal besonders deutlich. Allerdings tut sich der deutsche Sozialstaat bei »rechtskreisübergreifenden Maßnahmen« – um mal diesen Fachbegriff zu nutzen – manchmal recht schwer. Da greift nicht immer alles Hand in Hand und die Betroffenen selbst sehen sich mit verschiedenen zuständigen Ansprechstellen und parallelen Antragsverfahren konfrontiert. Das sehen wir auch in anderen sozialpolitischen Bereichen, etwa bei der Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen. Bei chronisch Kranken wiegt das aber noch schwerer, weil Kranke sich ja zuvorderst auf ihre Genesung bzw. den möglichst guten Umgang mit einer Krankheit konzentrieren sollten und nicht auf die dabei auftauchenden bürokratischen Hürden. Daher finde ich es gut und wichtig, dass diese Themen auf dem Symposium diskutiert werden und damit Aufmerksamkeit auf sie gelenkt wird. Das ist der erste Schritt, hierfür Verbesserungen anzustoßen.

Glücklicherweise haben wir ja mit dem KroKi-Haus in Gießen eine Einrichtung der Jugendhilfe, die sich speziell an chronisch kranke Kinder und Jugendliche richtet. Sie hilft ihnen, mit ihren Familien durch pädagogische und therapeutische Unterstützung psychosoziale Krisen zu überwinden. Hier ist auch eine enge Kooperation zwischen der Jugendhilfe, der Kinderklinik und den niedergelassenen behandelnden Ärztinnen und Ärzten sichergestellt.

Ich habe ja selbst schon öfter das Haus in der Lilienthalstraße besucht und dadurch dessen wichtige Arbeit kennengelernt. Dort werden Kinder und Jugendliche ganzheitlich betrachtet und unterstützt. Das ist ein neues und innovatives Konzept, das es so anderswo in Deutschland noch nicht gibt, aber dringend zur Nachahmung empfohlen ist.

Das KroKi-Haus wurde durch den Förderverein für chronisch kranke Kinder Gießen gegründet, in dem sich vor allem Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen, Pädagoginnen und Pädagogen, Familientherapeutinnen und -therapeuten sowie betroffene Eltern engagieren. Der Verein und das KroKi-Haus sind somit auch ein Ausweis des Bürgersinns in dieser Stadt, der ja schon viele große Projekte gestemmt hat. Vor zwei Jahren ist die KroKids-Stiftung, also die Stiftung zur Unterstützung chronisch

kranker Kinder, mit dem Stiftungsvermögen der Unternehmerin Ursula Becker hinzugekommen.

Das Symposium ist sicherlich eine gute Möglichkeit, diese Stiftung und ihren Zweck bekannter zu machen. Sie sehen: Sie erwartet ein spannendes, aber auch inhaltlich dicht gepacktes Symposium. Ich wünsche Ihnen hier in Gießen eine gute Tagung mit neuen Einsichten, der Pflege bestehender und dem Knüpfen neuer Kontakte sowie weiterführenden Diskussionen – ob auf dem Podium oder in den Kaffeepausen.

Frank-Tilo Becher, Oberbürgermeister der Universitätsstadt Gießen